Vorwort der Vertreterin des Europarates

von Abg. Ilona Graenitz

(Berichterstatterin der parlamentarischen Versammlung des Europarates zum Europäischen Naturschutzjahr)

Als der Europarat vor 25 Jahren 1970 zum Europäischen Naturschutzjahr erklärte, war die Bedeutung von intakter Umwelt und Natur, Tier- und Pflanzenvielfalt weit weniger im Bewußtsein der Menschen verankert als heute. Ist doch Europa der Kontinent wo die ursprünglichen Vegetationsformen am meisten in der geschichtlichen Entwicklung verändert wurden und gerade diese Veränderung durch tausende Jahre als besondere Kulturleistung galt. Viele Ortsnamen erinnern noch an das Schlagen der Wälder und das Regulieren - sprich Begradigen von Flüssen.

Erst in unserem Jahrhundert wurde die Bedeutung der Umwelt wirklich allgemein bewußt und daran gegangen Schutzgebiete zu schaffen um Landschaft, Vegetation, Tierwelt zu erhalten.

1970 war europaweit der erste große Schritt in diese Richtung und der Start für Projekte in Ost- und Westeuropa für Landschafts- und Naturschutzgebiete.

Heute vergibt der Europarat für die schönsten Naturlandschaften ein europäisches Diplom und erklärt Naturschutzgebiete zu biogenetischen Reservaten.

Die seit 1979 bestehende Konvention zur Erhaltung der europäischen wildlebenden Pflanzen und Tiere und ihrer natürlichen Lebensräume kurz „Berner Konvention" war das erste internationale Instrument zum Artenschutz. Bei Erreichtem stehenzubleiben würde jedoch in einer so dynamischen und umfassender Materie wie dem Natur-und Umweltschutz Rückschritt bedeuten und so entschied sich der Europarat zu einer neuen Kampagne, zum

Europäischen Naturschutzjahr 1995.

25 Jahre haben im Bewußtsein der Menschen viel verändert und es hat eine Reihe von Maßnahmen im gesetzlichen und Verwaltungsbereich gegeben. Der

Zustand der Umwelt ist im allgemeinen jedoch eher schlechter geworden. Deshalb setzt der Europarat in diesem Jahr 1995 einen anderen Schwerpunkt: Naturschutz außerhalb der deklarierten Gebiete, Naturschutz dort wo Menschen leben arbeiten, reisen, wandern Sport betreiben und Pflanzen anbauen.

Eine ganzheitliche Sicht ist notwendig, um unsere natürlichen Lebensgrundlagen zu erhalten und die Erde für unsere Kinder zu bewahren. In diesem Sinne sind auch die Aktivitäten der über 40 teilnehmenden Länder gestaltet.

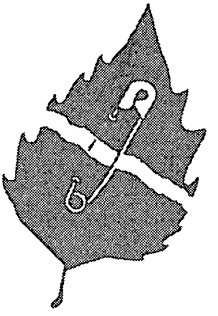
Die Slogans in den verschiedenen europäischen Sprachen spiegeln die Vielfalt der Veranstaltungen, diese wiederum die Schwerpunkte, oft Problembereiche, der einzelnen Länder:

„Pensons au futur, respectons la natur"
„Zukunft gestalten, Natur erhalten"
„Pensa al futuro, proteggi la natura"
„Tenk pa fremtiden, verm om naturarven"
„Look to the future, look after nature"

Während die **Mittelmeerstaaten** Wasser und Küstengebiete in den Mittelpunkt stellen und sich in regionalen Kolloquien mit gemeinsamen Lösungen beschäftigen, wendet sich **Dänemark,** wo schon alle Flüsse, Moore, Wälder und Wiesen geschützt sind, der dänischen Kulturlandschaft in ihrer Gesamtheit zu.
Finnland setzt als besonderen Schwerpunkt die Zusammenarbeit von Bereichen zu fördern, die bisher nicht miteinander im Gespräch waren und die **Schweiz** will Bewußtsein dafür schaffen, wie ein hochindustrialisiertes Land am Prozeß einer globalen Umweltzerstörung beteiligt ist und wie jeder an der Lösung dieser Problematik mitwirken kann.
Unser südöstlicher Nachbar, **Ungarn,** beschäftigt sich besonders mit mit dem Schutz gefährdeter Arten und der Erhaltung des Karpatenbeckens als Naturlandschaft.
Die parlamentarische Versammlung des Europarates, als deren Berichterstatterin ich fungiere, hat sich als erstes eines Themas angenommen, das in der Kompetenz von Parlamentarier/innen liegt, nämlich der Gesetzgebung.
In den europäischen Ländern, auch in **Österreich,** sind Gesetze und Kompetenzlagen vielfach das Ergebnis historischer Zusammenhänge und Erfordernisse. In manchen Ländern gibt es zentralistischere, in anderen föderalistischere Systeme und in einigen werden neue Verwaltungs- und gesetzgeberische Ebenen eingeführt.

Wie kann nun eine „ideale" Naturschutzgesetzgebung ausschauen? Welche Möglichkeiten sind zu schaffen, um dem Slogan „Lokal handeln, global denken" wirklich zum Durchbruch zu verhelfen? Wie können Gemeinden, Regionen eingebunden werden und wie eine auf oberster staatlicher Ebene angesiedelte Kompetenz für internationale Zusammenarbeit geschaffen werden?

Das von dem parlamentarischen Ausschuß für Umwelt, Raumordnung, Gemeinden und Regionen erarbeitete Modell wird im nächsten Jahr zur Diskussion stehen und ich erwarte, daß durch die abgestuften Möglichkeiten jede Ebene mehr Handlungsspielraum eingeräumt bekommen könnte. Was ich sehr hoffe ist, daß diese Vorschläge der parlamentarischen Versammlung nicht nur in den Reformstaaten in Osteuropa, sondern auch in Österreich diskutiert werden.



Ein Birkenblatt mit einer Sicherheitsnadel
ist das offizielle Signé des
Europäischen Natuschutzjahres 1995

Die Schönheit unseres Kontinents liegt in der Vielfalt der Landschaften und der davon geprägten Kulturen, diese überall zu erhalten, weit über die geschützen Gebiete hinaus und das Bewußtsein der Menschen für Natur in jedem Lebensumfeld zu vertiefen ist die Aufgabe des europäischen Naturschutzjahres 1995.

Im Namen der parlamentarischen Versammlung darf ich den österreichischen Organisatoren viel Erfolg wünschen und hoffen daß es hier wie anderswo gelingt in diesem Jahr dem Ziel der Harmonie zwischen Menschen und Natur ein Stück näher zu kommen.

Anschrift der Verfasserin:
Abg. Dkfr. Ilona Graenitz
Lustenauerstr. 9
A-4020 Linz

„Naturschutz außerhalb von Schutzgebieten" Gepp, J. (ed.), Graz, 1995, 240 pp. Verlag: Institut für Naturschutz, A-8010, Graz, Heinrichstr. 5; im Auftrag: BM für Umwelt sowie Österreichs Bundesländer.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Monografien Naturschutz

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: MN5

Autor(en)/Author(s): Graenitz Ilona

Artikel/Article: Vorwort der Vertreterin des Europarates. 7-9